

hineinschiebt, die Hammaburg, wo er im Jahre 811 zugleich die erste christliche Kirche Nordalbingiens erbaute, die er dem Priester Heridag übergab. Von hier gingen die ersten christlichen Sendboten zur Entfaltung ihrer Missionstätigkeit aus, und anscheinend dürften sie in dieser ihrer Tätigkeit nicht auf allzu große Schwierigkeiten gestoßen sein, andernfalls hätte Ludwig der Fromme keine Veranlassung gehabt, Nordalbingien bereits im Jahre 831 von der kirchlichen Verbindung mit Bremen und Verden zu lösen und zu einem besonderen Erzbistum zu erheben mit dem Sitz in Hamburg. Damit wurde Hamburg der kirchliche Mittelpunkt Nordalbingiens.

Interessant ist, was der von einem unbekanntem Verfasser im Jahre 1741 in Frankfurt a. M. erschienene „denkwürdige und nützliche Antiquarius des Elb-Stroms“ S. 734/35 über dieses Verhältnis Hamburgs zu Nordalbingien berichtet:

„Wie fast durchgehends geschrieben wird, so soll Hamburg in dem alten Chersoneso Cimbrica liegen, und wird daher auch von denenjenigen, welche die Gambri vier oder Cimbric für ein Volk halten, Augusta Gambri viorum und Cimbrorum genennet, nach des gelehrten Herrn Lambecii Meynung aber mit Unrecht. Denn Hamburg liege nicht im Chersoneso Cimbrica selber, sondern außerhalb demselben, in dem Teil, der von Ptolemäo dessen Cervix oder Nacken benamet werde. Ueberhaupt aber wird dieser Cervix Cimbricae Chersonesi, als die Wohnung der Sachsen, von den Alten verschiedentlich benamet, als von Alberto Stadenji Transalbia, von Eginhardo Transalbiana Saxonum regio, von den meisten aber Nordalbingia, weil es auf der Nordseite der Elbe liegt. Daher wird auch Hamburg in vielen alten Urkunden Sedes & Civitas Nordalbingorum, das ist: eine Stadt und Sitz der Nordalbingier, betitelt. Auch wurde dieses Nordalbingien, wie noch geschiehet, vormals in drey Länder eingetheilet, deren Einwohner Adamus Bremensis mit diesen Worten kund machet: Der Sachsen, so jenseit der Elbe (im Respekt von Deutschland) wohnen, sind drey Völker: Die ersten an der großen See Thiatmasgoji (Ditmarscher) deren Kirche Mildinthorp (Meltdorf): Die zweiten sind die Holzati (Holsteiner), also genant von den Wäldern, an oder in welchen sie wohnen. Vor diesen fließt die Sturia, (der Störstrom) vorüber; ihre Kirche ist Schönefeld: Die dritten, so die Nobiliores, oder vornehmsten werden Sturmarii (jetzund Stormarer) genant, weil dieses Volk öfters mit Aufrührern beunruhiget wird. Unter diesen hebt die Hauptstadt Hammaburg das Haupt empor. Daß aber Hamburg die Hauptstadt in Stormarn sey, darinnen giebt man Adamo willig Beyfall; daß jedoch die Stormarn nobiliores oder edler sind, als die andern, werden die Holsteiner schwerlich zugestehen, und es zeigt die Wahrheit ein anders. Denn komt es auf die Einwohner an; So pranget Holstein mit einem zahlreichen weltberühmten Adel, dergleichen in Stormarn blutwenig zu finden ist. Komt es aber auf die Würdigkeit des Landes an; So erklären die kaiserlichen Lehnbriefe Stormarn für eine dem Herzogthum Holstein einverleibte Provinz. Vermuthlich hat M. Adam den Stormarn, als seinen nächsten Nachbarn, etwas zu Gefallen geschrieben. Sinegen thut er ihnen keine große Ehre an, wenn er ihren Namen daher leitet, daß sie so gar stürmisch wären, da sie doch selbigen ohnstreitig von dem Störfluß erhalten haben, welcher Stormarn von Holstein scheidet, und ohnweit Glückstadt in die Elbe fällt. Da nun Hamburg also in Stormarn liegt; So ist Vinicius übel unterrichtet gewesen, wenn er schreibt, daß Hamburg eine wendische Stadt (Urbs Vandaliae) in der Nachbarschaft von Stormarn sey. Noch schlechtere Ursach hat nach Lambecii Bericht ein gewisser Rechtsgelehrter, wenn er schreibt, daß unter den Geschicht- und Erdbeschreibern noch nicht ausgemacht sey, ob Hamburg in Stormarn oder in Sachsen liege.“

Wenn die Namen der einzelnen Gaue auch fernerhin beibehalten wurden, so trat doch andererseits alsbald für die Gaue des südlichen Teiles der Landschaft die gemeinsame Bezeichnung Holstein, d. i. Land der Holtseten oder Holtassen, d. h. der „im Holz sitzenden“ auf; auf den mittleren Teil des Landes aber wurde der Name des bereits im Jahre 804 erwähnten Ortes Sleistorp (Schleibdorf) übertragen, 850 schon als Sleiswic (Ort an der Schleibucht) d. i. Schleswig genant.

Die holsteinischen Gaue bildeten fortan einen Bestandteil des Herzogtums Sachsen, welches dem Grafengeschlecht der Billunger gehörte, welche später mit herzoglicher Gewalt in Sachsen ausgestattet waren. Die eigentlichen Herrscher und Gewalthaber in Nordalbingien aber waren die Erzbischöfe, welche neben der Ausübung der höchsten geistlichen Gewalt ihre vornehmste Aufgabe in der Vermehrung und Befestigung ihrer landesherrlichen Territorialgewalt erblickten. Hamburg unterstand ursprünglich sozusagen ganz der Herrschaft der Erzbischöfe, welche die wesentlichsten Hoheitsrechte, die Gerichtsgewalt, das Münz- und Marktrecht ausübten. Unstreitig sind auch die Landschaften unseres Kreises der erzbischöflichen Gewalt unterworfen gewesen, haben doch die bis in jene Zeit hinaufreichenden Ortschaften und Kirchengemeinden